1. EINHEIT

Ein Kursangebot zu
den herausfordernden
Fragen des Lebens

**Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?**
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*

ARBEITSMATERIALIEN

INITIATIVE **Lebens?
fragen**

A

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
 Was ist der Mensch
 und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
 und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Wie kann ich mich angemessen verhalten? Wie kann ich beurteilen, ob eine Handlung wirklich „gut“ ist? Gibt es Werte bzw. Grundlagen, an denen ich mich orientieren kann, und die mich in meinem Handeln leiten?

Diese Fragen sind Fragen nach einer verantworteten Ethik. Laut Duden (Band 5: Das Fremdwörterbuch) ist Ethik „Die Lehre vom sittlichen Wollen und Handeln des Menschen in verschiedenen Lebenssituationen“. Seit den Tagen der Antike haben die Menschen sich damit beschäftigt und verschiedene Antworten hervorgebracht. In der Neuzeit wurden vor allem zwei sehr unterschiedliche, um nicht zu sagen gegensätzliche, Konzepte einflussreich.

Vor allem im angelsächsischen Raum fragte man danach, welche Konsequenz ein bestimmtes Handeln hat. Welche Folgen hat es, wenn ich mich so oder anders verhalte? Von daher spricht man auch von einer konsequentialistischen oder auch teleologischen (griechisch: *télos* = Ziel, Zweck) Ethik. Es geht also darum, die Folgen des Verhaltens sorgsam abzuschätzen. Eine Handlung ist dann gut, wenn sie für möglichst viele Menschen einen möglichst großen Nutzen hat. Diese philosophische Richtung nennt man „**Utilitarismus**“ (lateinisch: *utilitas* = Nutzen), sie ist heute gerade im Bereich der Medizin- und Bioethik wichtig.

Während der Utilitarismus für die Beurteilung von Handlungen auf etwas Bezug nimmt, was außerhalb des Handelnden selbst liegt, bildet die sogenannte Pflichtenethik den entgegengesetzten Pol. Diese wurde vor allem von Immanuel Kant (1724-1804) begründet. Er betonte, dass man sich bei der Beurteilung des Handelns eben nicht auf Erfahrungen berufen könne. Persönliche Überzeugungen, Neigungen oder auch Gefühle können sehr verschieden sein und sind daher für eine Grundlage ethischen Handelns nicht geeignet. Ethisch verantwortetes Handeln könne hingegen nur mit Hilfe der Vernunft begründet werden. Diese „Ebene“ sei allen denkenden Wesen zugänglich. Diese Vernunft prägt nun, so Kant, den guten Willen des Menschen. Wenn wir uns also gut, sprich vernünftig, verhalten, so tun wir nichts Anderes als das, was wir tun sollen, was unsere Pflicht ist. Man spricht daher auch von einer deontologischen Ethik (griechisch: *déon* = das Pflichtgemäße, das Erforderliche bzw. das, was zu tun ist).

Ein wichtiges Merkmal der kantischen Pflichtenethik ist die theoretische **Begründung der Menschenwürde**, die z. B. in der Differenzierung von „Würde“ und „Preis“ zum Ausdruck kommt. „Die Würde ist dem Menschen für Kant also bereits mit seinem Dasein gegeben und kann ihm weder zu- noch aberkannt werden.“¹

¹ Giovanni Maio, *Mittelpunkt Mensch. Lehrbuch der Ethik in der Medizin*, Stuttgart: Schattauer ² 2017, S. 35.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Im Folgenden sind einige Texte von Peter Singer (einem der führenden Vertreter des Utilitarismus bzw. Präferenz-Utilitarismus) und Immanuel Kant aufgeführt,² die die Unterschiedlichkeit der beiden Ansätze verdeutlichen. Zur weiteren Vertiefung sei auf das Buch von Robert Spaemann und Walter Schweidler verwiesen, das mit grundlegenden Texten und kurzen Einleitungen grundlegende Fragen der Ethik behandelt.³

² Siehe dazu auch die Ausführungen in den „Basisinformationen“ zu dieser Lektion.

³ Robert Spaemann / Walter Schweidler (Hg.), Ethik. Lehr- und Lesebuch, Texte – Fragen – Antworten, Stuttgart: Klett-Cotta 2018 (Erstauflage 2006).

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
 Was ist der Mensch
 und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
 und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

**Peter Singer, Praktische Ethik, Stuttgart 2013
 (dritte revidierte und erweiterte Auflage)**

„Es bleibt ein Haupteinwand gegen das Argument übrig, dass ich zugunsten des Schwangerschaftsabbruchs vorgebracht habe. Wir haben bereits gesehen, dass die Stärke der konservativen Positionen in der Schwierigkeit liegt, die die Vertreter der liberalen Position haben, nämlich eine moralisch relevante Unterscheidung zwischen einem Embryo und einem neugeborenen Baby zu treffen. Die gängige liberale Position muss deshalb eine solche Unterscheidung machen können, weil die Liberalen üblicherweise annehmen, dass es erlaubt ist, ein Embryo oder einen Fötus, nicht aber einen Säugling zu töten. Ich habe den Standpunkt vertreten, dass das Leben eines Fötus (und natürlich erst recht das eines Embryos) nicht mehr wert ist als das Leben eines nicht menschlichen Lebewesens auf einem ähnlichen Stand der Rationalität, des Selbstbewusstseins, der Empfindungsfähigkeit usw. und dass, aus dem Grunde, weil ein Fötus keine Person ist, er nicht denselben Anspruch auf Leben hat wie eine Person. Nun muss man sich mit der Tatsache befassen, dass diese Argumente ebenso auf Neugeborene wie auf Föten anwendbar sind.

Ein Neugeborenes, das eine Woche alt ist, ist kein rationales und selbstbewusstes Wesen, und es gibt viele nichtmenschliche Lebewesen, deren Rationalität, Selbstbewusstsein, Empfindungsfähigkeit usw. die eines eine Woche oder einen Monat alten menschlichen Säuglings übertreffen. Wenn aus den von mir angeführten Gründen der Fötus nicht denselben Anspruch auf Leben wie eine Person hat, dann hat ihn das Neugeborene offensichtlich auch nicht. Während mein Standpunkt im Hinblick auf den Status des fötalen Lebens für viele akzeptabel sein mag, stehen die Implikationen dieser Auffassung im Hinblick auf den Status des neugeborenen Lebens im Widerspruch zu der praktisch unangefochtenen Annahme, dass das Leben eines neugeborenen Babys ebenso sakrosankt sei wie das eines Erwachsenen. Ja, manche meinen offenbar, das Leben eines Babys sei kostbarer als das eines Erwachsenen ...“⁴

⁴ Peter Singer, Praktische Ethik, S. 273f.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
 Was ist der Mensch
 und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
 und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

„Ebenso wenig lässt sich das Argument des Präferenz-Utilitarismus für die Respektierung des Lebens einer Person auf Neugeborene anwenden. Ein Neugeborenes ist nicht dazu imstande, sich selbst als ein Wesen zu sehen, dass vielleicht eine Zukunft hat oder nicht, und daher kann es auch keinen Wunsch haben weiterzuleben. Wenn das Lebensrecht auf der Fähigkeit, weiterleben zu wollen, oder auf dem Vermögen, sich als kontinuierliches mentales Subjekt zu betrachten, begründet werden muss, dann kann ein Neugeborenes aus dem gleichen Grund kein Recht auf Leben haben. Schließlich ist ein Baby kein autonomes Wesen, das fähig zu Entschlüssen wäre – es zu töten kann daher nicht bedeuten, dass man das Prinzip des Respekts vor der Autonomie verletzt. In all diesen Hinsichten befindet sich das Neugeborene auf demselben Stand wie der Fötus, und folglich gibt es weniger Gründe gegen die Tötung von Babys und Föten als gegen die Tötung derjenigen, die sich selbst als distinkte, in der Zeit existierende Entitäten begreifen können.“⁵

„Sollten diese Folgerungen zu schockierend erscheinen, um ernst genommen zu werden, so sollten wir uns daran erinnern, dass unser heutiger absoluter Schutz des Lebens von Säuglingen Ausdruck einer klar definierten christlichen Haltung und nicht etwa ein universaler moralischer Wert ist. Infantizid wurde in Gesellschaften praktiziert, die sich geographisch von Tahiti bis Grönland erstrecken und kulturell so verschieden sind wie die nomadisierenden Ureinwohner Australiens und die hoch kultivierten Stadtbewohner im alten Griechenland, im China der Mandarine oder in Japan vor dem späten 19. Jahrhundert. In einigen dieser Gesellschaften war Infantizid nicht bloß erlaubt, sondern wurde unter bestimmten Umständen sogar als moralische Verpflichtung angesehen. Einen missgestalteten oder kranken Säugling nicht zu töten wurde oft als unrecht betrachtet, und Infantizid⁶ war vermutlich die erste und in manchen Gesellschaften die einzige Form von Bevölkerungskontrolle.“⁷

⁵ Peter Singer, Praktische Ethik, S. 275f.

⁶ Infantizid = Tötung eines geborenen Kindes.

⁷ Peter Singer, Praktische Ethik, S. 277. Singer beruft sich u.a. auf die Arbeiten von Maria Piers, *Infanticide*, New York 1978 und W.L. Langer, Art. *Infanticide: A Historical Survey*, in: *History of Childhood Quarterly* 1 (1974), s. Singer, *Praktische Ethik*, S. 532.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
 Was ist der Mensch
 und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
 und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

**Immanuel Kant, Metaphysik der Sitten, in:
 Schriften zur Ethik und Religionsphilosophie,
 Zweiter Teil, S. 309-634, hier S. 393f, Darmstadt
 1983 [Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden,
 hg. von Wilhelm Weischedel, Band IV]**

„Denn da das Erzeugte eine Person ist, und es unmöglich ist, sich von der Erzeugung eines mit Freiheit begabten Wesens durch eine physische Operation einen Begriff zu machen: so ist es eine in praktischer Hinsicht ganz richtige und notwendige Idee, den Akt der Zeugung als einen solchen anzusehen, wodurch wir eine Person ohne ihre Einwilligung auf die Welt gesetzt, und eigenmächtig sie herüber gebracht haben; für welche Tat auf den Eltern nun auch eine Verbindlichkeit haftet, sie, so viel in ihren Kräften ist, mit diesem ihrem Zustande zufrieden zu machen. – Sie können ihr Kind nicht gleichsam als ihr Gemächsel⁸ (denn ein solches kann kein mit Freiheit begabtes Wesen sein) und als ihr Eigentum zerstören oder es auch nur dem Zufall überlassen, weil an ihm nicht bloß ein Weltwesen, sondern auch ein Weltbürger in einen Zustand herüber zogen,⁹ der ihnen nun auch nach Rechtsbegriffen nicht gleichgültig sein kann.

⁸ Gemächsel = Machwerk, Produkt; hier im Sinne von: kein Ding / keine Sache, über das wir verfügen können.

⁹ Die Überlieferung des Textes ist an dieser Stelle unsicher. Eine andere Ausgabe hat statt: „herüber zogen“ die Worte: „herüber gezogen“. Mit diesem Satz wird ganz grundsätzlich betont, dass ein Neugeborenes keine Sache ist, über die man frei verfügen kann. Es ist vielmehr in einem rechtsfähigen Zustand, es ist von Anfang eine Person.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
 Was ist der Mensch
 und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
 und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

**Immanuel Kant, Metaphysik der Sitten, in:
 Schriften zur Ethik und Religionsphilosophie,
 Zweiter Teil, S. 309-634, hier S. 600f, Darm-
 stadt 1983 [Immanuel Kant, Werke in sechs
 Bänden, hg. von Wilhelm Weischedel, Band
 IV]**

„Mäßigung in Ansprüchen überhaupt, d. i. ¹⁰
 freiwillige Einschränkung der Selbstliebe eines
 Menschen durch die Selbstliebe anderer heißt
 Bescheidenheit. Der Mangel dieser Mäßigung
 (Unbescheidenheit) in Ansehung der Würdig-
 keit, von anderen geliebt zu werden, die Eigen-
 liebe (philautia). Die Unbescheidenheit der For-
 derung aber, von anderen geachtet zu werden, ist
 der Eigendünkel (arrogantia). Achtung, die ich
 für andere trage, oder die ein anderer von mir
 fordern kann (observantia aliis praestanda), ist
 also die Anerkennung einer Würde (dignitas) an
 anderen Menschen, d. i. eines Werts, der keinen
 Preis hat, kein Äquivalent, wogegen das Ob-
 jekt der Wertschätzung (aestimii) ausgetauscht
 werden könnte. – Die Beurteilung eines Dinges,
 als eines solchen, das keinen Wert hat, ist die
 Verachtung.

Ein jeder Mensch hat rechtmäßigen Anspruch
 auf Achtung von seinen Nebenmenschen, und
 wechselseitig ist er dazu gegen jeden anderen
 verbunden. Die Menschheit selbst ist eine Wür-
 de, denn der Mensch kann von keinem Men-
 schen (weder von anderen noch so gar von sich
 selbst) bloß als Mittel, sondern muß jederzeit

zugleich als Zweck gebraucht werden und darin
 besteht eben seine Würde (die Persönlichkeit),
 dadurch er sich über alle andere Weltwesen,
 die nicht Menschen sind, und doch gebraucht
 werden können, mithin über alle Sachen erhebt.
 Gleichwie er also sich selbst für keinen Preis
 weggeben kann (welches der Pflicht der Selbst-
 schätzung widerstreiten würde), so kann er auch
 nicht der eben so notwendigen Selbstschätzung
 anderer, als Menschen, entgegen handeln, d. i.
 er ist verbunden, die Würde der Menschheit an
 jedem anderen Menschen praktisch anzuerken-
 nen, mithin ruht auf ihm eine Pflicht, die sich
 auf die jedem anderen Menschen notwendig zu
 erzeigende Achtung bezieht.“

¹⁰ Hier und im Folgenden: „d.i.“ = „d.h.“

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
 Was ist der Mensch
 und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
 und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Immanuel Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, in: Schriften zur Ethik und Religionsphilosophie, Erster Teil, S. 11-102, hier: S. 68, Darmstadt 1983 [Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden, hg. von Wilhelm Weischedel, Band IV]

„Im Reich der Zwecke hat alles entweder einen Preis, oder eine Würde. Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann auch etwas anderes, als Äquivalent, gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, mithin kein Äquivalent verstatet, das hat eine Würde.“

Was sich auf die allgemeinen menschlichen Neigungen und Bedürfnisse bezieht, hat einen Marktpreis; das, was, auch ein Bedürfnis voraussetzen, einem gewissen Geschmacke, d. i. einem Wohlgefallen am bloßen zwecklosen Spiel unserer Gemütskräfte, gemäß ist, einen Affektionspreis; das aber, was die Bedingung ausmacht, unter der allein etwas Zweck an sich selbst sein kann, hat nicht bloß einen relativen Wert, d. i. einen Preis, sondern einen innern Wert, d. i. Würde.“

Immanuel Kant, Metaphysik der Sitten, in: Schriften zur Ethik und Religionsphilosophie, Zweiter Teil, S. 309-634, hier S. 554, Darmstadt 1983 [Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden, hg. von Wilhelm Weischedel, Band IV]

„Die willkürliche Entleibung seiner selbst kann nur dann allererst Selbstmord (homicidium dolosum) genannt werden, wenn bewiesen werden kann, dass sie überhaupt ein Verbrechen ist,

welches entweder an unserer eigenen Person oder auch durch diese ihre Selbstentleibung an anderen begangen wird (z. B. wenn eine schwangere Person sich selbst umbringt).“

Vergleichend dazu:

Wilfried Härle, Würde. Groß vom Menschen denken, München 2010, S.80:

„Trotzdem ist der Unterschied zwischen einer Begründung der Menschenwürde durch die Bestimmung des Menschen und durch die Vernunftnatur des Menschen erheblich. Orientiert sich die Rede von der Bestimmung an dem, was dem Menschen mit seinem Dasein (von Gott her) zgedacht und zugesagt ist, so orientiert sich von der Vernunftnatur an der Ausstattung und Begabung des Menschen also an einer seiner wesentlichen Eigenschaften. Diese Ausstattung und Begabung rückt allerdings dann in die Nähe einer Bestimmung, wenn sie als bloße Potenzialität, also als eine erst noch zu realisierende *Möglichkeit*, verstanden wird. In diesem Sinn hat wohl Kant, einer der Hauptvertreter dieser Position, den Rekurs auf die Vernunftnatur verstanden und deshalb auch schon der Leibesfrucht einer Schwangeren eine solche Vernunftnatur und die daraus resultierende Menschenwürde attestiert.“

(Hervorhebung im Original)

www.initiative-lebensfragen.de

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Immanuel Kant, Anthropologie in pragmatischer Hinsicht, in: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik, S. 395-690, hier S. 407, Darmstadt 1983 [Immanuel Kant, Werke in sechs Bänden, hg. von Wilhelm Weischedel, Band VI]

„Dass der Mensch in seiner Vorstellung das Ich haben kann, erhebt ihn unendlich über alle anderen auf Erden lebende Wesen. Dadurch ist er eine Person und, vermöge der Einheit des Bewusstseins, bei allen Veränderungen, die ihm zustoßen mögen, eine und dieselbe Person, d. i. ein von Sachen, dergleichen die vernunftlosen Tiere sind, mit denen man nach Belieben schalten und walten kann, durch Rang und Würde ganz unterschiedliches Wesen; selbst wenn er das Ich noch nicht sprechen kann; weil er es doch in Gedanken hat: wie es alle Sprachen, wenn sie in der ersten Person reden, doch denken müssen, ob sie zwar diese Ichheit nicht durch ein besonderes Wort ausdrücken. Denn dieses Vermögen (nämlich zu denken) ist der Verstand.“

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
 Was ist der Mensch
 und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
 und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Immer wieder wird die Aussage Luthers zitiert, die Vernunft sei „des Teufels Hure“. Damit habe sich, so der Vorwurf, der Reformator weit von dem humanistischen Anliegen seiner Zeitgenossen, z. B. eines Erasmus von Rotterdam, entfernt. Es zeigt sich jedoch, dass sich Luther in seinen theologischen Schriften sehr viel differenzierter geäußert und der Vernunft große Bedeutung zugemessen hat.

Martin Luther, Disputatio D. Martini Lutheri de homine 1536, deutsche Übersetzung: Disputatio D. Martin Luthers über den Menschen 1536, in: Martin Luther, Lateinisch-Deutsche Studienausgabe, hg. von Wilfried Härle, Band 1, Leipzig 2006, S. 663-669, hier: S. 665.

- „1. Die Philosophie, [als] die menschliche Weisheit, definiert, der Mensch sei ein vernunftbegabtes, sinnhaftes, körperliches [mit den Tieren zusammengehöriges] Lebewesen.
4. Und tatsächlich ist es wahr, dass die Vernunft die Hauptsache von allem ist und vor allen übrigen Dingen dieses Lebens das Beste und etwas Göttliches.
5. Sie ist die Erfinderin und Lenkerin aller [freien] Künste der Medizin, der Rechtswissenschaft und alles dessen, was in diesem Leben an Weisheit, Macht, Tüchtigkeit und Ruhm von Menschen besessen wird.

6. So dass sie von da aus mit Recht der wesentliche Unterschied genannt werden muss, durch den begründet wird, dass der Mensch sich von den Tieren und den anderen Dingen unterscheidet.
7. Auch die Heilige Schrift setzt sie als eine solche Herrin über die Erde, die Vögel, die Fische, das Vieh ein, indem sie sagt: „Herrscht!“ usw.
8. Das heißt, sie soll eine Sonne und eine göttliche Macht sein, gegeben um diese Dinge in diesem Leben zu verwalten.
9. Und auch nach dem Fall Adams hat Gott der Vernunft diese Majestät nicht genommen, sondern vielmehr bestätigt.“

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
 Was ist der Mensch
 und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
 und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Pico della Mirandola (eigentlich Giovanni Pico della Mirandola, 1463-1494) hat mit seinem Traktat über die Würde des Menschen die Grundzüge einer neuzeitlichen humanistischen Lehre vom Menschen beschrieben. Der Mensch sei als Ebenbild Gottes als einziges Wesen der Schöpfung nicht vorherbestimmt. Er sei vielmehr frei und könne sich entsprechend seiner Veranlagung frei entwickeln – zum Guten und zum Schlechten.

Welche Bedeutung der menschlichen Vernunft zukommt, zeigt sich auch in dem kurzen Text von Blaise Pascal (1623-1662).

Pico della Mirandola, De hominis dignitate / Über die Würde des Menschen, auf der Textgrundlage der Edition princeps herausgegeben und übersetzt von Gerd von der Gönna, Stuttgart 2009, S. 7.9

„Schon hatte der höchste Vater und Schöpfergott dieses Haus der Welt, das wir hier sehen, den hocherhabenen Tempel seiner Göttlichkeit nach den Gesetzen geheimer Weisheit kunstvoll errichtet. Die Gegend oberhalb des Himmels hatte er mit Geistern ausgestattet, des Himmels Sphären mit unsterblichen Seelen belebt und die schmutzigen und unreinen Bereiche der unteren Welt mit einer Schar von Lebewesen aller Art gefüllt. Doch als das Werk vollendet war, da wünschte sein Erbauer, es sollte jemanden geben, der imstande wäre, die Einrichtung des großen Werkes zu beurteilen, seine Schönheit

zu lieben, seine Größe zu bewundern. Deswegen dachte er, als alles schon vollendet war (wie Moses und Timaios es bezeugen), zuletzt daran, den Menschen zu erschaffen. Doch gab es unter den Urbildern keines, wonach er den neuen Sprössling hätte formen können, auch fand sich in den Schatzkammern nichts, das er dem neuen Sohn als Erbgut hätte schenken können, und nirgends auf der ganzen Welt gab es noch einen Platz, auf dem dieser Betrachter des Universums sitzen konnte. Schon voll besetzt war alles und alles an die obersten, die mittleren und untersten Rangordnungen verteilt. Es hätte aber nicht für eines Vaters Schöpferkraft gesprochen, wenn diese bei ihrer letzten Zeugung gleichsam erschöpft versagte, es hätte auch der Weisheit nicht entsprochen, aus Mangel an Entschlusskraft bei etwas Notwendigem geschwankt zu haben, auch nicht wohlthätiger Liebe, wenn der, der göttliche Freigebigkeit bei anderen loben sollte, gezwungen würde, sie bei sich selbst als unzulänglich zu verwerfen. So traf der beste Bildner schließlich die Entscheidung, dass der, dem gar nichts Eigenes gegeben werden konnte, zugleich an allem Anteil habe, was jedem einzelnen Geschöpf nur für sich selbst zuteil geworden war. Also nahm er den Menschen hin als Schöpfung eines Gebildes ohne besondere Eigenart, stellte ihn in den Mittelpunkt der Welt und redete ihn so an: „Keinen bestimmten Platz habe ich dir zugewiesen, auch keine bestimmte äußere Erscheinung und auch nicht irgend eine besondere Gabe habe ich dir verliehen, Adam, damit du den Platz, das Aussehen und alle die Gaben, die du dir selber

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

wünschst, nach deinem eigenen Willen und Entschluss erhalten und besitzen kannst. Die fest umrissene Natur der übrigen Geschöpfe entfaltet sich nur innerhalb der von mir vorgeschriebenen Gesetze. Du wirst von allen Einschränkungen frei nach deinem eigenen freien Willen, dem ich dich überlassen habe, dir selbst deine Natur bestimmen. In die Mitte der Welt habe ich dich gestellt, damit du von da aus bequemer alles ringsum betrachten kannst, was es auf der Welt gibt. Weder als einen Himmlischen noch als einen Irdischen habe ich dich geschaffen und weder sterblich noch unsterblich dich gemacht, damit du wie ein Former und Bildner deiner selbst nach eigenem Belieben und aus eigener Macht zu der Gestalt dich ausbilden kannst, die du bevorzugst. Du kannst nach unten hin ins Tierische entarten, du kannst aus eigenem Willen wiedergeboren werden nach oben in das Göttliche.“

Blaise Pascal, Gedanken, übertragen von Wolfgang Rüttenauer, Fragment 130, Birsfelden-Basel 1976

„Der Mensch ist offenbar geschaffen, um zu denken; das ist seine ganze Würde und sein ganzes Verdienst; und seine ganze Pflicht ist, zu denken, wie es sich gehört. Nun verlangt es die Ordnung des Gedankens, dass man bei sich anfangt, bei seinem Urheber und seinem Endziel.“

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Michael Schröder

Bereichsleiter PROVITA Stiftung

Wann beginnt menschliches Leben?

Ansichten zum Lebensbeginn im Judentum,
Islam und Christentum¹

Ein kurzer Überblick

Eigentlich seien sich die drei Weltreligionen darin einig, dass das menschliche Leben von Gott gewollt und daher von seinem Anfang an zu schützen ist, so eine Meinung, die immer wieder zu hören ist. Ein erster Blick zeigt, dass es in der Tat viele jüdische, muslimische und christliche Äußerungen zum Schutz menschlichen Lebens gibt, Abtreibung wird nahezu einhellig abgelehnt. Beim genaueren Hinsehen zeigen sich jedoch einige Besonderheiten, die letzten Endes zu einer je eigenen Haltung zur Beendigung von Schwangerschaften und zur Forschung an menschlichen Embryonen führen.

Warum einer Forschung an Embryonen kaum Einschränkungen unterliegt – Die jüdische Auffassung.

Die jüdische Auffassung geht zunächst von 2. Mose 21,22-25 aus, die einzige Stelle, an der die Frage des ungeborenen Lebens im Mittelpunkt steht. Bei diesen Versen sind zwei Punkte zu beachten. Zum einen gibt es zwar im Alten Testament weitere Stellen, wo davon die Rede ist, dass Gott einen Menschen vor dessen Geburt im Mutterleib gebildet habe (u. a. Psalm 139,5; Jer 1,5), doch in diesen Stellen wird vor allem Gottes schöpferisches Handeln beschrieben

www.initiative-lebensfragen.de

und gepriesen, das bereits vor der Geburt eines Menschen vorhanden ist. „Zum moralischen Status vorgeburtlichen Lebens lässt sich daraus nichts ableiten.“² Zum anderen geht die jüdische Auffassung von dem hebräischen Text aus, dieser unterscheidet sich hier signifikant von der griechischen Übersetzung, der sog. Septuaginta. Auf diesen Unterschied wird noch einzugehen sein.

Der maßgebliche Vers 2. Mose 21, 22 lautet: „Wenn Männer miteinander streiten und stoßen dabei eine schwangere Frau, sodass ihr die Frucht abgeht, ihr aber sonst kein Schaden widerfährt, so soll man ihn um Geld strafen, wie viel ihr Ehemann ihm auferlegt, und er soll 's geben durch die Hand der Richter.“³

Es wird der Fall geschildert, dass bei einem Streit von Männern eine anwesende schwangere Frau dermaßen verletzt wird, dass sie das ungeborene Kind verliert. Trägt die Frau keinen dauerhaften Schaden davon, so ist für den Verlust des Kindes eine finanzielle Ersatzleistung zu zahlen. Das ungeborene Kind als solches steht nicht im Mittelpunkt. Der Verlust des Kindes ist somit in erster Linie ein materieller Schaden, der zu ersetzen ist. Es kann daraus gefolgert werden, dass das ungeborene Leben als Teil der Mutter und damit nicht als ein eigenständiges Wesen anzusehen ist; das ungeborene Leben wird „nicht als Mensch bewertet“⁴

¹ Überarbeiteter und erweiterter Beitrag des Artikels „Wann beginnt Leben?“, der im März 2018 in der Zeitschrift Christsein Heute erschien (Christsein Heute 125 [2018], S. 18).

² Friedrich Fechtner, Luzia Sutter Rehmann, Art. Abtreibung, in: Frank Crüsemann u. a. (Hg.), Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009, S. 4-5, S. 4.

³ Zitiert nach der Lutherübersetzung 2017.

⁴ Matthias Köckert, Ungeborenes Leben: Wandlungen im Verständnis des Rechtsatzes Ex 21,22-25, in: ders., Leben in Gottes Gegenwart. Studien zum Verständnis des Gesetzes im Alten Testament, Forschungen zum Alten Testament 43, Tübingen 2004, S. 217-246, S. 240.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

In späteren Zeiten haben die jüdischen Lehrer (Rabbinen) auch aus dem Studium dieser Stelle festgestellt, dass das Kind als Teil der Mutter anzusehen ist. Erst mit der Geburt, d. h. wenn der Kopf zu sehen ist, ist das Kind als Mensch im umfassenden Sinn anzusehen. Daraus ist auch zu folgern, dass das Leben der Mutter gegenüber dem Leben des Ungeborenen Vorrang hat. Im Mischnatraktat Ohalot⁵ heißt es: „Hat eine Frau eine schwere Geburt, zerschneidet man das Kind in ihrem Leib und holt es stückweise heraus, weil ihr Leben seinem Leben vorgeht.“⁶

Hinzu tritt eine weitere Vorstellung. Man geht davon aus, dass das Kind erst 40 Tage nach der Befruchtung seine Seele vom Schöpfer erhält.⁷ Vorher ist zwar Leben vorhanden, aber es ist nicht als menschliches Leben anzusehen.⁸ Man spricht in diesem Fall auch von einer Sukzessivbeseelung, d. h. die Seele kommt zu einem späteren Zeitpunkt hinzu. Die Folgen dieser Ansicht sind weitreichend. Bei aller deutlichen Ablehnung von Abtreibungen können diese doch durchgeführt werden, wenn beispielsweise schwere Erkrankungen bei der Mutter oder bei dem Kind festgestellt werden. Selbst eine Spätabtreibung bis zur Geburt ist unter gewissen Umständen möglich (wobei die Grenzen aber sehr eng sind), da das Kind bis zu diesem Zeitpunkt „keinen vollendeten Personenstatus“⁹ hat“.

Daraus ergibt sich auch, dass in jüdischer Sicht eine Forschung an Embryonen kaum Einschränkungen unterliegt, da die in einem Reagenzglas

gezeugten Embryonen außerhalb des Mutterleibes befinden und zudem nicht älter als 40 Tage alt sind und demnach nicht als beseelt gelten. In Israel wird die Forschung an embryonalen Stammzellen gefördert, und auch das therapeutische Klonen von Zellen ist erlaubt.¹⁰

Das islamische Denken – Vor dem 40. Tag nur ein „potentieller Mensch“

Die Vorstellung, dass Embryonen erst am 40. Tag ihre Seele empfangen, findet sich auch im islamischen Denken wieder. Man bezieht sich dabei u. a. auf Sure 23,12-16 bzw. auf eine Tradition zu dieser Stelle. Danach durchläuft das ungeborene Leben während der Schwangerschaft drei entscheidende Stadien (Tropfenstadium: Tag 40; Blutstadium: Tag 80 und das sog. Fleischklumpchenstadium: Tag 120).¹¹

⁵ Mischna: Sammlung der jüdischen Gesetzeslehre, um 200 n. Chr. fixiert; die Mischna bildet die Grundlage für den Talmud. Dieser enthält neben der Mischna die maßgeblichen Kommentare der Lehrer („Rabbinen“) und existiert in zwei verschiedenen „Formen“ (sog. Jerusalemer und Babylonischer Talmud), wobei der Babylonische Talmud (fixiert etwa um 500 n. Chr., auch als „Bavli“ bezeichnet) kanonische Bedeutung erlangte.

⁶ mOh VII,6, zitiert nach: Die Mischna, ins Deutsche übertragen, mit einer Einleitung versehen und Anmerkungen von Dietrich Correns, Wiesbaden 2005.

⁷ Gelegentlich wird in den Religionen und in der Philosophie darauf verwiesen, dass die Jungen mit dem 40. Tag und die Mädchen zu einem späteren Zeitpunkt (manchmal wird der 80. Tag genannt) ihre Seele erhalten. Auf diese Unterscheidung kann in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen werden,

⁸ Es ist vor allem auf folgende Stellen im Talmud zu verweisen: bNid 30a.b [babylonischer Talmud, Traktat Nidda, Blatt 30a und b] und bSan 69b [babylonischer Talmud, Traktat Sanhedrin, Blatt 69b]: „Sie [gemeint ist die Tochter] darf untertauchen und bis zum vierzigsten Tag [Tage] essen; ist sie nicht schwanger, so ist sie nicht schwanger, und ist sie schwanger, so ist [der Same] bis zum vierzigsten [Tage] nichts als Wasser ...“ (zitiert nach: Der babylonische Talmud, ins Deutsche übersetzt von Lazarus Goldschmidt, Frankfurt 1996 [1929]), vgl. auch bSan 91b und bJeb [babylonischer Talmud Traktat Jebamot] 69b.

⁹ Julian-Chaim Soussan, Abtreibung, in: „Lehre mich, Ewiger, Deinen Weg“ (Ps 86,11). Ethik im Judentum, hg. vom Zentralrat der Juden in Deutschland und Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund, Berlin 2015, S. 71-86, S. 77.

¹⁰ S. dazu den informativen Beitrag von Lilian Marx-Stölting, Genetic Engineering, in: Ethik im Judentum, S. 87-110.

¹¹ „Und wahrlich, wir erschufen den Menschen aus reinstem Ton. Alsdann setzten wir ihn als Samentropfen in eine sichere Stätte. Alsdann schufen wir den Tropfen zu geronnenem Blut und schufen den Blutklumpen zu Fleisch und schufen das Fleisch zu Gebein und bekleideten das Gebein mit Fleisch [...]“ (Koran, Sure 23,12-14, zitiert nach: Der Koran, aus dem Arabischen übertragen von Max Henning, Stuttgart 1984 [1960]). Im Internet gibt es zahlreiche Seiten, die auf diesen Sachverhalt eingehen, so u. a.: <https://www.wissenschaft.de/umwelt-natur/der-anfang/>, zuletzt eingesehen im Juni 2018.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
 Was ist der Mensch
 und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
 und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Man geht davon aus, dass die Beseelung des Embryos frühestens am 40. Tag geschieht. Daraus ergibt sich, dass man einer Abtreibung zwar grundsätzlich ablehnend gegenübersteht. Sollten aber Krankheiten bei der Mutter oder beim Kind vorliegen, so ist diese aber möglich. Wie im jüdischen Denken auch, ist ein Embryo vor dem 40. Tag nur ein potentieller Mensch und hat so keinen vollständigen Schutz. Daher sind auch Forschungen an Embryonen nicht nur möglich, sondern sie können sogar zu einer Pflicht werden, sollten sich damit Krankheiten langfristig heilen lassen.

Alle drei Religionen greifen auf Vorstellungen griechischer Philosophie zurück

Es kann kaum verwundern, dass es auch einen starken christlichen Traditionsstrang gab, in dem die Lehre dieser Sukzessivbeseelung vertreten wurde. Es ist davon auszugehen, dass alle drei Religionen an dieser Stelle u. a. auf Vorstellungen des griechischen Philosophen Aristoteles zurückgreifen, der als einer der ersten zwischen dem unbeseelten und beseelten Zustand ungeborenen Lebens unterschied. In der römisch-katholischen Kirche wird heute darauf hingewiesen, dass die Vorstellung einer Beseelung am 40. Tag nach der Empfängnis „die Lehre der Kirche belastete“.¹² Denn mit dieser Vorstellung war es im Prinzip möglich, eine Schwangerschaft bis zu diesem Tag abzurechnen, da der Fötus noch nicht als Person im Vollsinn angesehen wurde. Dabei hat es seit den Tagen der Alten Kirche

auch andere Stimmen gegeben, die nicht nur die Abtreibung grundsätzlich verwarfen,¹³ sondern betonten, dass das Leben von seinem Anfang an zu schützen ist. Am deutlichsten hat sich Tertullian am Übergang vom 2. zum 3. Jahrhundert geäußert: „Vorweggenommener Mord ist es, wenn man eine Geburt verhindert, und es macht keinen Unterschied, ob man ein schon geborenes Leben raubt oder es im Entstehen vernichtet.“¹⁴ Diese Stimmen gehen u. a. auf die griechische Übersetzung der eingangs erwähnten Bibelstelle 2.Mose 21, 22 zurück. In der Fassung der sog. Septuaginta (etwa 3.Jahrhundert v. Chr.) heißt es: „Wenn aber zwei Männer raufen und eine schwangere Frau stoßen und dabei ihr noch nicht ebenbildliches Kind abgeht, so soll er mit einer Geldstrafe bestraft werden, was der Mann der Frau (ihm) auferlegt, soll er nach rechtlicher Festlegung geben. Wenn es aber ausgebildet ist, so soll er Leben um Leben geben.“¹⁵ Die Unterschiede zur hebräischen Textform sind deutlich. Während dort das Kind keinen eigenen Rechtsstatus hat und fast wie eine Sache behandelt wird (somit wird letztlich eine Aussage nur über die Mutter gemacht!), wird in der griechischen

¹² Karl Kardinal Lehmann, Das Recht, ein Mensch zu sein. Zur Grundfrage der gegenwärtigen bioethischen Probleme, Eröffnungsreferat bei der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 24. September 2001, Bonn 2001, S. 18. Der Text kann über die Website www.dbk.de angefordert und auch als PDF heruntergeladen werden.

¹³ Hier ist u. a. auf die Didache (Kap. 2,2) und den Barnabasbrief (Kap. 19,5) zu verweisen. Der Text aus der Didache lautet: „Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht Knaben schänden, nicht Unzucht treiben, nicht stehlen, nicht Zauberei treiben, nicht Gift mischen, du sollst ein Kind nicht abtreiben und das Geborene nicht töten, nicht den Besitz deines Nächsten begehren“ (Didache 2,2; zitiert nach der Ausgabe Fontes Christiani 1, Freiburg 1991). Im Barnabasbrief heißt es: „Du sollst nicht zweifeln, ob es sein wird oder nicht. Gebrauche den Namen des Herrn nicht für eitle Dinge. Liebe deinen Nächsten mehr als dich selbst. Du sollst kein Kind durch Abtreibung töten, noch ein geborenes wieder umbringen“ (Barnabasbrief 19,5; zitiert nach: Die Apostolischen Väter, neu übersetzt und herausgegeben von Andreas Lindemann und Henning Paulsen, Tübingen 1992).

¹⁴ Tertullian, Apologeticum / Verteidigung des christlichen Glaubens 9,8; zitiert nach: Fontes Christiani 63, Freiburg 2015).

¹⁵ Zitiert nach: Septuaginta Deutsch, Stuttgart 2009.

Stern? Schnuppe? Geschöpf?
Was ist der Mensch
und was macht ihn besonders?
*Von unserem Wert
und unserer Einzigartigkeit.*

Lebens? INITIATIVE fragen

Übersetzung zwischen einem „noch nicht ebenbildlichen“ und einem „ausgebildeten“ Kind unterschieden; damit steht das ungeborene Kind selbst im Mittelpunkt.

Das Wort „ebenbildlich“ ist ein Neologismus (d. h. dieses Wort wurde neu gebildet), kommt nur an dieser Stelle in der Septuaginta vor und erinnert an 1. Mose 1,26, wo es heißt, dass der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen wurde.¹⁶ Damit wird das ungeborene Leben, sofern es denn Ähnlichkeit mit einem Menschen hat und ein voll ausgebildeter Fötus ist,¹⁷ in seinem Wert dem lebenden Menschen gleichgestellt; auch das ungeborene Leben ist Gottes Ebenbild. Es ist festzuhalten, dass die Septuaginta mit dieser interpretierenden und weiterführenden Übersetzung weit über die hebräische Vorlage hinausgeht.¹⁸ Die griechische Übersetzung hat im Judentum – bis auf ganz wenige Ausnahmen – keine Spuren hinterlassen, ganz anders in der Alten Kirche.¹⁹

Menschliches Leben beginnt mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle – Eine Erkenntnis des 20. Jahrhunderts.

Im 20. Jahrhundert hat sich dann, auch unter dem Einfluss naturwissenschaftlicher Forschungen, zunehmend die Erkenntnis durchgesetzt, dass menschliches Leben mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle beginnt. Im Verlauf der Schwangerschaft gibt es zwar markante

Veränderungen und Einschnitte,²⁰ doch mit der Befruchtung entsteht etwas, das sich nicht zum Menschen, sondern von diesem Zeitpunkt an „nach diesem individuellen Bauplan als Mensch“ entwickelt.²¹ Daher sollte, so die Auffassung der katholischen Lehre²² und etlicher evangelischer Kirchen, das Leben von Anfang an geschützt werden. Die Forschungen an menschlichen Embryonen werden daher grundsätzlich kritisch gesehen und weitgehend abgelehnt.

Wann beginnt nun das menschliche Leben?

So gesehen ist die eingangs gestellte Frage, wann das Leben beginnt, nicht präzise genug. Es ist zu klären, wann der menschliche Embryo als Individuum bzw. als Person anzusehen ist. Hier zeigen sich – bei aller Unterschiedlichkeit in Einzelfragen – deutliche Übereinstimmungen zwischen der römisch-katholischen Lehrmeinung und evangelischen Überzeugungen, dass das Leben von Anfang an, d. h. mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle zu schützen ist.

¹⁶ S. dazu: Köckert, *Ungeborenes Leben* (s. Anmerkung 4), S. 242.

¹⁷ Es ist nicht klar, ab wann genau der Fötus als „ebenbildlich“ anzusehen ist. Es liegen offenbar Erfahrungen von Fehlgeburten zugrunde, „die Frauen auch bei nicht gewaltsam herbeigeführten Fehlgeburten schon immer gemacht haben“ (Köckert, *Ungeborenes Leben*, S. 242f).

¹⁸ So Köckert, *Ungeborenes Leben*, S. 242. Er weist zudem darauf hin, dass der Übersetzer hier offensichtlich Erkenntnisse der damaligen medizinischen Wissenschaft aufnahm (a.a.O., S. 244).

¹⁹ Köckert, *Ungeborenes Leben*, S. 246.

²⁰ Hilfreich und weiterführend sind an dieser Stelle die Ausführungen von Kardinal Lehmann, *Das Recht, ein Mensch zu sein* (s. Anmerkung 12), S. 8-24.

²¹ Wilfried Härle, *Ethik*, Berlin 2011, S. 289.

²² Grundlegend sind die beiden Veröffentlichungen „Donum Vitae“ (1987) und „Evangelium vitae“ (1995), sie sind unter www.dbk.de abrufbar; die Texte können auch angefordert werden.